

Asbeck, Inga; Peuker, Birgit

Einsatz der Methode Lernwerkstatt im Fach Ernährung und Verbraucherbildung. Barrieren überwinden und Potenziale nutzen

Haushalt in Bildung & Forschung 8 (2019) 1, S. 77-88



Quellenangabe/ Reference:

Asbeck, Inga; Peuker, Birgit: Einsatz der Methode Lernwerkstatt im Fach Ernährung und Verbraucherbildung. Barrieren überwinden und Potenziale nutzen - In: Haushalt in Bildung & Forschung 8 (2019) 1, S. 77-88 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-214089 - DOI: 10.25656/01:21408

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-214089>

<https://doi.org/10.25656/01:21408>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this license or an identical or comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bildung Haushalt in & Forschung



***Aus der Praxis
für die Praxis***

<i>Claudia Angele & Ursula Buchner</i> Editorial	2
<i>Susanne Obermoser</i> Beraten und Diagnostizieren – Nuancen im fachlichen und pädagogischen Verständnis	3
<i>Nicola Kluß</i> Essen und (Ess-)Genuss als Chance und Aufgabe der Ernährungsbildung	17
<i>Verena Permoser, Manuel Schätzer & Birgit Wild</i> Zucker – verlockend süß, doch im Überschuss bitter	33
<i>Ulrike Barta & Ursula Buchner</i> Aufgaben analysieren – bewerten – gestalten	49
<i>Inka Engel</i> Handlungsorientiertes Lernen zwischen Instruktion und Konstruktion anhand der unterrichtlichen Umsetzung in der Ernährungsbildung	65
<i>Inga Asbeck & Birgit Peuker</i> Einsatz der Methode Lernwerkstatt im Fach Ernährung und Verbraucherbildung – Barrieren überwinden und Potenziale nutzen	77
<i>Ines Waldner</i> „Die guten Geister der Ernährung“ – Interdisziplinäre Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung am NAWImix	89
<i>Rim Abu Zahra-Ecker, Maria Magdalena Fritz & Marlene Wahl</i> Der Einsatz von Experimenten in der Primarstufe – die Verknüpfung von Theorie und Praxis	105

Inga Asbeck & Birgit Peuker

Einsatz der Methode Lernwerkstatt im Fach Ernährung und Verbraucherbildung – Barrieren überwinden und Potenziale nutzen

Lernwerkstätten sind im Fach Verbraucherbildung zu einem festen Bestandteil in der Ausbildung Lehramtsstudierender an der Europa Universität Flensburg geworden. Potenziale und Barrieren dieser Unterrichtsform sind durch verschiedene Akteure und Akteurinnen evaluiert worden und werden anhand der Ziele und Bedingungen für Lernwerkstätten in diesem Artikel systematisiert exemplarisch dargestellt.

Schlüsselwörter: Lernwerkstatt, offenes Lernen, Selbstständigkeit, vollständige Handlung

1 Einleitung

Ausgehend von den Lernstätten der ‚Wirtschaft‘ und den sozialpädagogisch und gesellschaftspolitisch eingesetzten Zukunftswerkstätten orientieren sich schulische und hochschulische Lernwerkstätten an dem Verständnis der pädagogischen Werkstattarbeit (Heindl, 2010a, S. 19). Heutzutage findet die Lernwerkstattarbeit in unterschiedlichen bildungsrelevanten Institutionen Anwendung von der Kita, über die Schule bis zu den Hochschulen (VeLW, 2009, S. 5). Lernwerkstatt-Unterricht konkretisiert eine Methode des forschenden Lernens und ist gleichzeitig eine Bezeichnung des dazu möglichst einzusetzenden Lernortes (bzw. des „Basiscamps“ für den Einsatz weiterer außerschulischer Möglichkeiten) (VeLW 2009, S. 4). Beides zusammen konstituiert eine Lernumgebung, die für die Erreichung ihrer Zielstellung besonderen Bedingungen unterliegt. Anhand dieser Ziele und Bedingungen werden in dem vorliegenden Beitrag die Potenziale aber auch auftretenden Barrieren dieser didaktisch komplexen Lehr-Lern-Form dargestellt. Hierfür werden Evaluationsergebnisse aus der in der Ausbildung Lehramtsstudierender an der Europa-Universität Flensburg etablierten Veranstaltung „Projekt Konsum und Lebensstil, Wirtschaft und Gesellschaft, Lernwerkstätten“ herangezogen, indem die Erfahrungen von den zukünftigen Lehrkräften der Verbraucherbildung aber auch der Dozentinnen und Dozenten systematisiert und kombiniert werden mit den Ergebnissen einer studentischen Forschungsarbeit im Rahmen der Master-Thesis zu eben dieser Thematik (Kober, 2018, unveröffentlicht).

| Lernwerkstätten: Potenziale und Barrieren

Nach Analyse der „Qualitätsmerkmale von Lernwerkstätten und Werkstattarbeit“ des VeLW (2009) werden gewisse Spannungsfelder bereits deutlich. Diese aufzeigend, zeichnet sich diese Lernform somit durch die folgenden, zugebenermaßen herausfordernden Bedingungen aus.

Lernwerkstätten

- unterstützen konstruktivistische Lernprozesse mit kumulativem Charakter
- dienen dem individuellen und selbstregulierten Lernen im sozialen Kontext
- sind situationsorientiert und handlungsorientierte Lehr-Lern-Angebote bei gleichzeitiger Wissenschaftsorientierung
- sind konkrete aber offene Lernumgebungen
- benötigen dazu einen realen Lernort, der ermöglicht und nicht begrenzt. (VeLW, 2009, S. 4)

Im Folgenden soll sowohl die Perspektive der Lehrenden/Studierenden als auch die der Lernenden deutlich gemacht werden.

2 Lernwerkstätten ...

...unterstützen konstruktivistische Lernprozesse mit kumulativem Charakter

„Der Lehrer steht meistens im Zentrum und damit allem im Wege“ (Wittmann, J., zit. nach Reichen, J. 2008, S. 61). Lernwerkstätten liegen im Trend der Makromethoden für selbstgesteuertes Lernen. Dies führt aktuell im Bereich der hauswirtschaftlichen Bildung zu einer Diskussion, inwiefern darauf reagiert werden muss, dass für die schulischen Lehr-Lern-Arrangements weniger auf die Erfahrungen in privater familialer Haushaltsführung zurückgegriffen werden kann. Lernen für den Haushalt verändert sich aktuell gravierend. (Die gleichen Erfahrungen sind in der technischen/handwerklichen Bildung zu verzeichnen.) Gleichzeitig schießen die Angebote an Lehrfilmen von Laien für Laien und genaue Arbeitsanweisungen, die rein instruktional aufgebaut sind, in den sozialen Netzwerken wie Pilze aus dem Boden. Dieser Bedarf an Demonstration und Anleitung darf nicht unterschätzt werden bei den Überlegungen zu komplexen Lerneinheiten und Lehrkräfte sind dementsprechend gut beraten, konstruktivistische Werkstatteinheiten zu kombinieren mit instruktionalen Lehrgangsmethoden und Demonstrationen. Ein Schwarz-Weiß-Denken ist hier unangebracht. Diese Forderung bezieht sich auf schulische wie universitäre Bildungsangebote im Bereich der Alltagskultur.

...dienen dem individuellen und selbstregulierten Lernen im sozialen Kontext

Werkstattarbeit ermöglicht im besten Fall die freie Entscheidung zwischen den verschiedenen Sozialformen und schafft so Unterstützungsmöglichkeiten, Leistungs-

gruppen, Einzelherausforderung, Partnerarbeit etc. Die Selbstbestimmtheit führt nicht etwa zu unkontrollierten Bildungsräumen. Die Lehrkraft hat während der Werkstattarbeit freie Valenzen, um Schülerinnen und Schüler genau zu beobachten und zu analysieren, bzw. einzelne Lernende gezielt zu unterstützen. Ein weiteres Potenzial wird in der Kooperation verschiedener Lehrkräfte gesehen. Durch interdisziplinäre Lernwerkstätten ist das Lernen nicht an ein bestimmtes Fach gebunden, vielmehr erleben die Schülerinnen und Schüler Themen aus verschiedenen Perspektiven in ihrer Gesamtheit.

...sind situationsorientierte und handlungsorientierte Lehr-Lern-Angebote bei gleichzeitiger Wissenschaftsorientierung

Eine immer wieder gestellte Frage in der Erstellung von Unterrichtskonzeptionen lautet: Wie kann es gelingen, dass die vermittelten Unterrichtsinhalte im Alltag Anwendung finden? Lernwerkstätten bieten hierzu das Potenzial, da über situationsorientierte Lernformen und alltagsabgeleitete Problemstellungen und Forscherfragen von Lernenden sehr leicht Anschluss gefunden werden kann an die ausgewählten Thematiken.

Die Konzeption von Lernwerkstätten richtet sich an dem Prinzip aus, welches auch in der berufsbildenden lernfeldorientierten Didaktik gilt und abgewandelt auf die Alltagswelt übertragbar ist (Hartmann et al, 2016, S. 54 ff.). Anstatt auf berufliche Handlungssituationen ausgerichtet zu sein, werden allgemeingültige Handlungsmuster aus Alltagssituationen abgeleitet und in Lernsituationen didaktisiert.

Tab. 1: Lernsituationen ableiten aus dem Alltag

Alltagswelt		Schule / Lernumgebung	
Reales Erfahrungslernen		Didaktisierte Lernumgebung	
Reale Handlungssituation →	Handlungsfeld →	Lernbereich →	Lernsituation
Ich möchte meine Plastikverwendung auf das Nötigste begrenzen. (Vermeidung/Wiederverwendung/ Recycling/ Entsorgung)	Plastik im Haushalt	Plastik im Haushalt	Kritischer bewusster Einsatz von Plastik im Haushalt (Vermeidung/ Wiederverwendung/ Recycling/ Entsorgung)

Lernende finden bei dieser Form des Lernens sehr leicht Zugang, wenn sie ihre Alltagswelt wiedererkennen. Doch wie kann bei der Planung und Durchführung von Lernwerkstätten sichergestellt werden, dass erfahrungsbasiertes und handlungsorientiertes Lernen nicht im zufälligen Ausprobieren verbleibt und sich statt-

dessen ebenso am Prinzip der Wissenschaftsorientierung orientiert und Lernergebnisse erreicht werden?

Lernwerkstätten überwinden einen möglichen Widerspruch, indem sie lernendes Forschen im Alltagskontext zulassen. Die Forderung nach wissenschaftsorientierten Lehr- und Lernprozessen wurde bereits 1970 vom Deutschen Bildungsrat formuliert (Deutscher Bildungsrat, 1970). In diesem Zusammenhang ist unter „Wissenschaftsorientierung“ eine Unterrichtsgestaltung zu verstehen, die forschungsbasiert bzw. forschungsgeleitet ist. Im Falle des Faches Verbraucherbildung ist eine Orientierung an einer Einzelwissenschaft nicht möglich. Vielmehr bilden hier zahlreiche Bezugswissenschaften einen wissenschaftlichen Rahmen. Somit bietet die Lernwerkstatt insbesondere bei lebensweltlichen Fächern die Chance, komplexe Lebensweltthemen situativ und multiperspektivisch wissenschaftlich aufzubereiten. Entscheidend bei der Konzeption ist lediglich die Auswahl der Perspektiven und Zugänge zum Thema. So können ökologische, soziale und ökonomische Aspekte wissenschaftsbasiert erlernt werden. Wissenschaftsorientierter Unterricht wird Inhalte und Betrachtungsweisen der genannten Wissenschaften zugrunde legen und die Bildungsgegenstände entsprechend dieser Wissenschaften vermitteln (Schelten, 2013, S.71). Dies gilt auch für den Verbraucherbildungsunterricht. Und Wissenschaftsorientierung bedeutet auch, dass nicht nur die wissenschaftlichen Themen der Bezugswissenschaften sondern auch die Methoden selbst, die im wissenschaftlichen Kontext der Erkenntnisgewinnung dienen, zum Unterrichtsgegenstand werden, was eine große Bandbreite wissenschaftlicher Inhalte bietet (Schelten, 2013, S.71). Guter Unterricht wird neben der Wissenschaftsorientierung immer auch handlungsorientierte Inhalte transportieren und umgekehrt, da beide Orientierungen ineinandergreifen und sich gegenseitig ergänzen.

Die Unterrichtsform der Lernwerkstatt, die Gegenstand dieses Artikels ist, bietet eine hervorragende Möglichkeit, diese beiden Aspekte „guten“ Unterrichts miteinander zu verknüpfen. An der Europa Universität Flensburg hat sich dieses Konzept im Rahmen der Lehramtsausbildung mittlerweile fest etabliert und kommt damit auch der Forderung der Studierenden nach praxisorientierten Ansätzen nach. Das Exemplarische von situationsbezogenem Lernen ist kein Problem. Die Methode Lernwerkstatt ermöglicht eine ganzheitliche Darstellung eines Themenbereiches/-komplexes, so dass für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit besteht, Wissen auch in andere Lebens- und Fachbereiche zu übertragen und miteinander zu vernetzen (VeLW, 2009, S. 10).

...sind konkrete aber offene Lernumgebungen

Für Lehramtsstudierende oder Lehrkräfte, die Lernwerkstätten planen, erzeugt die Forderung nach offenen und gleichzeitig konkreten Lehr-Lern-Arrangements zunächst einmal einen Widerspruch an sich. Dies kann zu einer anfänglichen Überforderung und einem „sich verlieren“ führen. Für Schülerinnen und Schüler ist dagegen

die Konkretheit im Offenen eine Voraussetzung für die erfolgreiche Gestaltung ihres persönlichen Lernprozesses. Orientierung trotz freier Lerngestaltung. Wie geht das?

Gerade in der Verbraucherbildung (VBB) werden dazu in diesem Zusammenhang unterschiedliche Methoden diskutiert. Im vielfältigen Methodenrepertoire werden neben dem gängigen lehrerzentrierten Vorgehen einschließlich direkter Instruktionen offene Unterrichtsformen wie der Lernwerkstatt-Unterricht unterschieden. Nach Hilbert Meyer fördern die direkten Methoden mehr die Ausbildung von Sachkompetenz und bei den offenen Methoden kommt es eher zu einer Stärkung der Methoden-, Sozial und Selbstkompetenz (Meyer 2009, S. 162). Bei den offenen Unterrichtsmethoden stehen die Interessen, das Miteinander, die vorhandenen Erfahrungen und Kenntnisse sowie die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler an der Umsetzung des Unterrichts im Vordergrund (Thiel 2007, S. 10 ff.).

Nach Jürgen Reichen als einem Begründer der Lernwerkstattarbeit in der Grundschule entspricht Werkstattunterricht einer konkreten und gleichzeitig offenen Lernumgebung. Diese Lernumgebung ist gekennzeichnet durch eine bestimmte Anzahl an Lernangeboten. Den Schülerinnen und Schülern stehen hier verschiedene Lernsituationen und Materialien, geeignet für unterschiedliche Sozialformen und für unterschiedliche Kompetenzstufen, zur Verfügung. So eröffnet Werkstattunterricht die pädagogisch-didaktischen Grundprinzipien der Individualisierung und Differenzierung (Reichen, 2008). Die Schülerinnen und Schüler wählen ein Angebot aus, bearbeiten dieses selbstständig und kontrollieren es meist auch selbst. Auf diese Weise bestimmen sie weitgehend selbst über Zeitpunkt, Tempo, Sozialform und Rhythmus ihres Vorgehens (Grunau, 2014, S. 10). Die Schülerinnen und Schüler haben darüber hinaus die Möglichkeit, persönlichen Lerninteressen nachzugehen. Selbstbestimmung und Selbstständigkeit stehen bei der Lernwerkstattarbeit im Vordergrund. Die Werkstatt wird nach einer festgesetzten Zeit abgeschlossen (VeLW, 2009, S.7).

Die Ausarbeitung einer Lernwerkstatt erfordert Zeit, Engagement, Kreativität und den Mut, die Schülerinnen und Schüler eigenständig und selbstverantwortlich in ein neues Themengebiet zu entlassen. Die Evaluation des Einsatzes von Werkstätten im Unterricht hat ergeben, dass diese Arbeits- und Zeitintensität Lehrkräfte von der Durchführung abschreckt und sie sich aufgrund mangelnder Erfahrung und dementprechender Unsicherheit im Einsatz der Methode sowie ganz praktischen Gründen wie Schwierigkeiten bei Doppelbesetzungen und Engpässen bei den Räumlichkeiten vom Ausprobieren abhalten lassen. Auch Materialkosten wurden als eventueller Hinderungsgrund genannt. (Kober, 2018, unveröffentlicht). Allerdings ergab die Befragung eine hohe Zustimmung zu der These, dass die Lernwerkstatt große Chancen insbesondere im Einsatz mit heterogenen Schülerinnen und Schülern an Gemeinschaftsschulen bietet. Voraussetzung dabei ist, dass die Methode bereits im Studium erlernt wird um mittelfristig in das Schulsystem integriert zu werden. Einen positiven Ansatz kann die Einführung der Methode in Projektform darstellen, um die Methode „risikofrei“ erlernen und evaluieren zu können. (Kober 2018, unveröffentlicht)

Lernwerkstätten: Potenziale und Barrieren

Die eigentliche Aufgabe der Lehrkraft besteht in der Erarbeitung und Bereitstellung des Arbeitsmaterials und die Übernahme der Rolle der BeobachterInnen und BeraterInnen bei der Durchführung (Schneider u. Schwarzkopf, 2013, S. 172 f.). Für die Schülerinnen und Schüler gilt „Lernen über das Tun“ entsprechend dem Prinzip der vollständigen Handlung können sowohl Lehrende eine Lernwerkstatt planen als auch Lernende diese zielführend für ihren Lernprozess nutzen. Tab. 2 zeigt nebeneinander die Phasen, die offenes Lernen strukturieren, konkretisieren und absichern, ohne es negativ einzuschränken:

Tab. 2: Das Prinzip der Vollständigen Handlung bei der Planung und Durchführung von Lernwerkstätten

	Lehramtsstudierende Lehrkräfte	Lernende
ZIEL	Planung einer Lernwerkstatt	Lernen in einer Lernwerkstatt
HANDLUNGS- PHASEN		
IM VORFELD	Lehrplan/Lernbereich festlegen, Bedingungsanalyse der Lerngruppe	Im Raum Lernwerkstatt orientieren
1. IN- FORMIEREN	Materialrecherche, -sichtung, Themensuche	Lernaufgabe, Materialsichtung, Regeln der Werkstattarbeit
2. PLANEN	Organisationsstruktur (Raum, Zeit, Budget, etc.) Ziele, Inhalte, Methoden, Medien Lernbegleitung / Regeln der Lernwerkstatt	Entwickeln von: Fragen an die Lerngegenstände (selbstständige Form) oder Analyse gegebener Fragestellungen (engere Form) Lernwege und –methoden Soziale Lernformen Organisationsstruktur (Lernorte, Zeit, Budget)
3. ENT- SCHEIDEN	Auswahl und Ablauf festlegen	Ablauf festlegen
4. DURCH- FÜHREN	Lernwerkstatt herstellen	Lernprozess durchführen
5. BEWERTEN/ KONTROLLE	<i>Nach der Durchführung im Unterricht:</i> Ergebnissicherung (Abgleich mit Zielen und Voraussetzungen)	Ziel-Ergebnis-Abgleich Kritisches Überprüfen des Lernprozesses

6. BEURTEILEN/ REFLEKTIEREN	Korrektur, Ergänzung, Erweiterung, Hilfen, Verwerfen	Korrektur des Lernwegs, üben, Wiederholen, Ergänzen, Erweitern, Reduzieren etc.
-----------------------------------	---	---

...benötigen dazu einen realen Lernort, der ermöglicht und nicht begrenzt

Die Methode benötigt ihre entsprechenden Lernorte und wie der Name schon sagt einen Raum mit Werkstattcharakter. Die Produktionsorientierung, nicht im Sinne eines Werkstückes, vielmehr die eines Lernproduktes steht hier im Vordergrund. Das Raumkonzept fungiert, neben der pädagogischen Rolle der Lehrenden sowie der Möglichkeit der Kompetenzerweiterung auf Seiten der Lernenden, als „dritter Pädagoge“, denn eine optimale Nutzung und Ausstattung spielen eine wesentliche Rolle bei der Umsetzung erfolgreicher Lernwerkstattarbeit (Müller-Naendrup, 2013, S. 194). Eine Hauptaufgabe der Lernbegleitung betrifft in allen Phasen die Inszenierung des Lernortes (Peuker 2016, S. 77ff.). Lehrkräfte schöpfen mögliche Potenziale von Lernräumen nicht aus und sind sich ihrer auch gar nicht bewusst (ebd., S. 290). Erschwerend kommt bei Lernwerkstätten hinzu, dass die Entscheidungsträger und Akteure für Lernräume an Schulen aus den verschiedenen Bereichen (Schulverwaltung, -leitung und -politik, Architektur und Bau, Elternschaft und Lehrerschaft) unterschiedliche Interessen und pädagogische und fachbezogene Kenntnisstände besitzen (ebd. S. 76). Schlechtes Image von Alltagsthemen und -fächern als vermeintlich leichte weiche Laienbildung tun ihr übriges für eine schwierige Verhandlungsposition bei der Schaffung von extra Lernwerkstatträumen. So sind die einzelnen Werkstattthemen oftmals, anstatt an einem zugänglichen Lernort verortet, in einem Schuhkarton verstaut und werden in den Klassenraum mitgebracht. Dieser bezeugte Mangel kann aber auch vorteilhaft sein, da Lernwerkstätten somit jederzeit und überall eingesetzt werden können.

Ein wichtiges Ergebnis der Forschung im Rahmen der bereits zitierten Master-Thesis ist der Hinweis, dass die Methode „Lernwerkstatt“ bereits in der universitären Ausbildung gelehrt werden muss, um zukünftigen Lehrkräften einen positiven Eindruck zu vermitteln. Lehrkräfte, die von den Möglichkeiten der Werkstattarbeit überzeugt sind werden als Multiplikatoren ihre Überzeugung in ihrer Berufsausübung einbringen und argumentativ die Vorzüge überzeugender vertreten können.

3 Lernwerkstatt in der Lehramtsausbildung an der Europa-Universität – an Beispielen

Da es die Lernwerkstattentwicklung in Flensburg seit der Einführung des neuen Lehrplans gibt, hat diese methodische Umsetzung mittlerweile Tradition. Der Schwerpunkt in der Themenauswahl liegt stets im Kernbereich I Konsum und Lebensstil. Die drei Bereiche a) „Rolle als Verbraucherin/Verbraucher“, b) „wirtschaft-

liche und nachhaltige Lebensführung“ und c) „private Haushaltsführung als Potenzial“ können von den Studierenden jeweils ausgewählt oder kombiniert werden. Die Oberthemen lauteten in den letzten Jahren: Ressourcen (2015), Kreislaufprozesse (2016), Biografiearbeit (2017) und der Haushalt (2018). Diese konnten nachhaltig und komplex bearbeitet werden. „Das Fach Verbraucherbildung hat die Aufgabe, im Sinne der Nachhaltigkeit den Zusammenhang von Konsum und Lebensstil unter ökonomischen, ökologischen und sozialpolitischen Aspekten aufzuzeigen und die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihr Handeln bewusst zu gestalten und entsprechend Verantwortung zu übernehmen. Damit dies gelingt, benötigen Verbraucherinnen und Verbraucher Kompetenzen eines individuellen Ressourcenmanagements für die Bewältigung ihrer ökonomischen und sozialen Sicherung und für die Entwicklung nachhaltiger Lebens- und Haushaltsstile“ (Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, 2009, S. 2).

Das Seminar beginnt mit einer Einführung in die Makromethode Lernwerkstatt sowie der Vorstellung schon vorhandener Lernwerkstätten als Orientierung. Dabei werden einzelne Angebote auch ausprobiert und angewendet. Nach Bekanntgabe der Oberthematik sind die Kleingruppen (3-4 Personen) aufgefordert, sich ein grobes Schwerpunktthema auszuwählen mit dem sich eine Lernwerkstatt entwickeln und gestalten lässt. Die Vorbereitungsphase beträgt zwischen 6-8 Wochen, alle Gruppen haben denselben Abgabezeitpunkt. Die Lernwerkstatt wird dann im Seminar präsentiert und durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars ausprobiert und reflektiert.

Ein wichtiger Aspekt dieser Planung ist die Beachtung der Differenzierung: Da der Lehrplan der Verbraucherbildung in Schleswig-Holstein für die Klassenstufen 5-10 gilt, wurde in manchen Durchgängen innerhalb der Kleingruppe Material für alle Klassenstufen erarbeitet, so dass eine Entwicklung der fachlichen Inhalte Berücksichtigung fand, eine veränderte Anforderung an den Schwierigkeitsgrad sowie Inklusions- und Differenzierungsangebote in die Aufbereitung mit hineinfließen. Stand die praktische Durchführung an den Gemeinschaftsschulen im Umkreis im Vordergrund, konzentrierte sich die Erarbeitung auf eine bestimmte Klassenstufe. Die Lernwerkstätten wurden grundsätzlich ebenfalls innerhalb des Seminars vorgestellt, ausprobiert und reflektiert. Diese praktische Anwendung hat verschiedene Vorteile, denn die Studierenden konnten ihre selbst erstellten Materialien ausprobieren und erhielten ein direktes Feedback von ihren angehenden Adressatinnen und Adressaten, von den verantwortlichen Lehrkräften vor Ort sowie von den anderen Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern. Nachteilig war der kurze Zeitraum für die Erprobungsphase, denn dieser belief sich jeweils auf 90 Minuten und steht nicht wirklich im Verhältnis zur Vorbereitungszeit.

Tab. 3: Lernwerkstatt entwickeln an der Europa Universität Flensburg

	Teilschritte	Konkretisierung
VORFELD	Lehrplan/Lernbereich festlegen	Kernbereich I – Konsum und Lebensstil mit dem Lernfeld Wirtschaftliche und nachhaltige Lebensführung (MBF S-H, 2009)
	Bedingungsanalyse der Lerngruppe	Differenzierung a) zwischen den Klassenstufen 5/6, 7/8 und 9/10 b) innerhalb einer Klassenstufe unterschiedliche Schwierigkeitsgrade
IN-FORMIEREN	Materialrecherche, -sichtung, Themensuche	Gründliche Sachanalyse der Thematik, Inanspruchnahme von Bibliotheken, Museen, Experteninterviews, Internet
PLANEN	Organisationsstruktur (Raum, Zeit, Budget, etc.)	Material für 3 x 90 Minuten Unterricht 6 Wochen Bearbeitungszeit, Seminarraum/Klassenzimmern
	Ziele	Themensuche: Nachhaltige Haushaltsführung
	Lernbegleitung / Regeln der Lernwerkstatt	Ziele: Die Lernenden sind in der Lage, einen nachhaltigen Lebensstil unter Berücksichtigung ökonomischer und ökologischer Zusammenhänge und dem Erhalt von Ressourcen zu führen und die dazu notwendigen Entscheidungen zu treffen
	Inhalte	Auswahl der in der Sachanalyse erarbeiteten Optionen in Tiefe und Breite festlegen
	Methoden	freie Auswahl, keine Vorgabe in der Methodenauswahl
	Medien	freie Auswahl, keine Vorgabe in der Medianauswahl
	Lernbegleitung	Regeln zum Durchführen der Lernwerkstatt

ENTSCHEIDEN	Auswahl und Ablauf festlegen	Themenwahl 2018: - Waschen, Spülen, Staubsaugen - Plastik im Haushalt und im Alltag - Wasser - Alles rund um Verträge - Kleidung/Textilien im Haushalt - Konservieren/Lagern
DURCHFÜHREN	Lernwerkstatt herstellen	Erstellung handlungs- und praxisorientierter sowie selbsterklärender Aufgabenstellungen mit hohem Aufforderungscharakter. Materialentwicklung Verwendung von Symbolen zur besseren Orientierung/Wiedererkennung Hilfestation (z.B. zusätzliche Informationen, Tippkarten) Ergebnissicherung (Klassenarbeit, Portfolio, Rollenspiel, Plakat etc.) Laufzettel für die Orientierung der Schülerinnen und Schüler (Anleitung, Beobachtung, Unterstützung) Selbstevaluationsbogen
KONTROLLE	Ergebnissicherung (Abgleich mit Zielen und Voraussetzungen)	Seit 2013 Erprobung an Gemeinschaftsschulen bzw. im Seminar (Heindl 2010a, S. 19ff.) Spätere Erprobung im Praxissemester
REFLEXION	Korrektur, Ergänzung, Erweiterung, Hilfen, Verwerfen	z.B. Aufgabendifferenzierung anpassen, Hilfstext erstellen

4 Fazit

Lernwerkstätten sind in der Planung arbeitsintensiv aber lohnen sich in der Durchführung aufgrund der reichhaltigen Lernchancen.

Im Februar 2018 ist an der EUF eine Masterarbeit zum Abschluss gekommen, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzt (Kober, 2018, unveröffentlicht). Frau

Kober ist mittels quantitativen und qualitativen Forschungsansätzen der Frage nachgegangen, welche Potenziale und welche Barrieren Lernwerkstätten in weiterführenden Schulen bieten. In diesem Zusammenhang wurden sowohl Studierende, die eine Lernwerkstatt erstellt und erprobt haben, als auch lernwerkstatterfahrene Lehrkräfte befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler von der Arbeit mit einer Lernwerkstatt profitieren können. Laut der Erhebung sehen Lehrkräfte, trotz erheblichen Zeit- und Kraftaufwands bei der Erstellung der Materialien, langfristig eine Bereicherung ihres Berufsalltags. Besonders hervorzuheben sind laut der Befragten die guten Differenzierungsmöglichkeiten, besonders hemmend sind die im Beitrag ausführlich genannten organisationsstrukturellen Schwierigkeiten. Hier ist die Schulentwicklung gefragt, Voraussetzungen zum offenen Lernen zu verbessern.

Literatur

- Deutscher Bildungsrat. (1970). *Empfehlungen der Bildungskommission: Strukturplan für das Bildungswesen*. 2. Auflage. Bonn.
- Grunau, T. (2014). *Bildungsprozesse zwischen Kindergarten- und Grundschulkindern in Auseinandersetzung mit den Dingen*. Ergebnisse eines institutionenübergreifenden Lernwerkstattprojekts. Frankfurt/Main: Peter Lang.
<https://doi.org/10.3726/978-3-653-04620-5>
- Hartmann, M., Biber, J., Peuker, B. & Schubert, B. (Hrsg.). (2016). *Situationsbezogenes Projekt*.
https://tu-dresden.de/gsw/ew/ibbd/ressourcen/dateien/mmt_et/fachrichtung/.../file
- Heindl, I. (2010). Lernwerkstätten und Verbraucherbildung. In R. Schneider (Hrsg.), *Haushalt & Bildung. Schwerpunkt: Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schleswig-Holstein* 87(4). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Kober, C. (2018). *Potenziale und Barrieren der Methode „Lernwerkstatt“ an Gemeinschaftsschulen*. Master Thesis im Studiengang M.Ed. Lehramt an Sekundarschulen mit Schwerpunkt Sek I, Europa Universität Flensburg. (unveröffentlicht).
- MBF-S-H (Ministerium für Bildung und Frauen) des Landes Schleswig-Holstein (2009). Lehrplan für die Sekundarstufe I der weiterführenden allgemein bildenden Schulen, Regionalschulen, Gemeinschaftsschulen, Förderzentren. *Fachliche Konkretionen Verbraucherbildung*. <http://lehrplan.lernnetz.de>
- Meyer, H. (2009). *Was ist guter Unterricht?* Berlin: Cornelsen.
- Müller-Naendrup, B. (2013). Lernwerkstätten als „Dritte Pädagogen“. Räumliche Botschaften von Lernwerkstätten an Hochschulen. In H. Coelen & B. Müller-

| Lernwerkstätten: Potenziale und Barrieren

- Naendrup (Hrsg.), *Studieren in Lernwerkstätten Potentiale und Herausforderungen für die Lehrerbildung*. (S. 193-206). Wiesbaden: Springer VS.
- Peuker, B. (2016). Die Lehrküche als Fachraum schulischer Berufsorientierung. Bielefeld: wvb.
- Reichen, J. (2008). *Sachunterricht und Sachbegegnung. Mit Hinweisen zum Werkstatt- und Projektunterricht*. (Nachdruck der Aufl. 1998). Hamburg: Heinevetter.
- Schelten, A. (2013). Wissenschaftsorientierter Unterricht. *Die berufsbildende Schule*, 65, 71.
- Schneider, R. & Schwarzkopf, T. (2013). Wie viel Lernwerkstatt steckt in einer Forschungswerkstatt? In H. Coelen & B. Müller-Naendrup (Hrsg.), *Studieren in Lernwerkstätten Potentiale und Herausforderungen für die Lehrerbildung*. (S. 171-181). Wiesbaden: Springer VS.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-00315-9_14
- Thiel, B. (2007). *Führung zur Selbstführung durch Selbstmanagement. Das Gegenwartsphänomen Offener Unterricht als subtile Form der Disziplinierung*. Wien: LIT Verlag.
- Verbund europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V. (2009). *Positionspapier des Verbundes europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V. zu Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit*. http://www.ashberlin.eu/fileadmin/user_upload/pdfs/Studienangebot/Lernwerkstatt/Lernwerkstatt_Positionspapier.pdf

Verfasserinnen

Dr.ⁱⁿ Inga Asbeck

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Peuker

Europa Universität Flensburg

Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften

Auf dem Campus 1

D-24943 Flensburg

E-Mail: inga.asbeck@uni-flensburg.de

Internet: www.uni-flensburg.de